

Redaction:
Strada Lipscani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“
1. Stock.

Abonnement
für Bukarest und das Ausland mit portofreier Zustellung vierteljährig 10 Lei noi (Francs), halbjährig 18 Lei noi (Francs), ganzjährig 35 Lei noi (Francs).
Für das Ausland enthaltenden Postzuschlag.
Büchertreu und Gebildungstranco.

Bukarester

TAGBLATT

Administration
Strada Lipscani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“
1. Stock.

Inserte
Die Spaltige Petitzeile 20 Bani (Cent.) bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate in Oesterreich u. Deutschland die Herren Gaalenstr. & Bogler und Rudolf Koffler in Paris Société marseillaise de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Nr. 26.

Dienstag, 6. Februar (25. Januar) 1883

4. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm und Papst Leo.

Bukarest, 5. Februar

Die aus dem Mittelalter auf uns herübergekommene Tradition von der unversöhnlichen Rivalität der beiden die Welt beherrschenden Gewalten hat auch in unserer Zeit nichts an innerer Berechtigung für die Gegenwart eingebüßt. Denn ist auch das neue deutsche Kaiserreich ein ganz anderes, als jenes, welches durch die Herrschucht der großen Päpste des Mittelalters zu Grunde gerichtet wurde, und sind auch die kirchenpolitischen Fragen der Neuzeit ganz anderer Natur, als die Autoritätsfragen jener Jahrhunderte, in welchen der Papst sich als geistlicher Lehensherr aller weltlichen Macht gegenüber gerirte, so wurzeln doch die heutigen Gegensätze zwischen Staat und Kirche ganz auf demselben Boden, auf welchem die Kämpfe zwischen den fränkischen und hohenstaufischen Kaisern und den Päpsten des Mittelalters ausgefochten wurden. Auch der heutige Kulturkampf ist ein Kompetenzstreit, hervorgerufen und erhalten durch die Ansprüche der Curie der modernen Staatsidee gegenüber. Diese Ansprüche werden von Rom nicht so bald aufgegeben werden, während es andererseits im Interesse der Selbsterhaltung des Staates liegt, alle Versuche zurückzuweisen, welche von außen her die Einheit des politischen Organismus durch Einschmuggelung einer der Staatsautorität unnahbaren hierarchischen Autorität zu sprengen drohen. Aus diesem Grunde mußten sich auch alle bisherigen Versuche, durch direkten Verkehr zwischen Kaiser und Papst eine definitive Beilegung des Kulturkampfes herbeizuführen, vergeblich erweisen, obgleich andererseits nicht in Abrede zu stellen ist, daß die Schilderung dieses Verkehrs ein in vieler Beziehung lehrreiches und interessantes Blatt moderner Geschichte bilden müßte.

Als der sogenannte Kulturkampf in höchster Blüthe stand und die Leidenschaften auf beiden Seiten hell entfacht waren, richtete Papst Pius IX. ein ziemlich schroffes Schreiben an Kaiser Wilhelm, worin er denselben als einen Getauften für sich in Anspruch nahm und ihn aufforderte, der Verfolgung der katholischen Kirche in Preußen ein Ende zu machen. Ernst, würdig und mit kalter Ueberlegenheit wies Kaiser Wilhelm damals die päpstlichen Ansprüche zurück. Die meisterhaft abgefaßte Antwort des Kaisers machte damals sogar auf Ultramontane einen mächtigen Eindruck und wirkte selbst auf den Papst Pius IX. so stark, daß derselbe seitdem niemals mehr ein Schreiben an den deutschen Kaiser gerichtet hat. Sein Nachfolger, Papst Leo XIII., hat aus diesem Vorfall die entsprechende Lehre gezogen und sich vom Anbeginn seines Pontificats bis auf den heutigen Tag wohl gehütet, den Kaiser von Deutschlandirgend wie zu provociren, oder die Gefühle der protestantischen Bevölkerung Deutschlands unnötigerweise aufzureizen. Seit dem Tage seiner

Wahl zum Papste, also seit dem 20. Februar 1878, hat Leo XIII. sich wiederholt mit Zuschriften an den Kaiser Wilhelm direct gewendet und hat dabei stets einen angemessenen, von jeder Provokation freien Ton angeschlagen. Die kaiserlichen Antworten, die sämtlich bekannt geworden sind, waren dementsprechend freundlich und versöhnlich gehalten. Man hat keinen Augenblick von Berlin aus einen Zweifel daran aufkommen lassen, daß man den Frieden mit dem Papste und der katholischen Kirche aufrichtig wünsche.

Seit dem ersten Briefe des gegenwärtigen Papstes an Kaiser Wilhelm sind nahezu fünf Jahre verflossen. Die Hoffnungen, welche man an das damalige Entgegenkommen des neuen Oberhauptes der katholischen Kirche geknüpft hatte, hoben sich nur bis zum kleinsten Theile erfüllt. Als Leo XIII. in seinem Schreiben vom 20. Februar 1878 auf die früheren freundlichen Beziehungen zwischen Preußen und dem Vatikan hinwies und ihm der Kaiser vier Wochen später in freundlichster Weise antwortete, da durfte man sich der Hoffnung hingeben, daß durch eine beiderseitige Nachgiebigkeit in allen nicht principiellen Fragen sehr bald ein leidlicher modus vivendi zwischen Staat und Kirche in Preußen endlich zu Stande kommen würde. Auf einen dauernden Friedenszustand rechneten wohl überhaupt nur naive Gemüther. An den maßgebenden Stellen war man sich von vornherein darüber klar, daß der principielle Streit zwischen staatlicher und päpstlicher Macht, der bereits älter als ein Jahrtausend ist, durch eine Verständigung zwischen Berlin und Rom nicht aus der Welt zu schaffen ist. In dem bekannten Schreiben, das der Kronprinz als Stellvertreter des Kaisers am 10. Juni 1878 an den Papst richtete, war diese Thatsache in aller Schärfe und Deutlichkeit hervorgehoben worden.

Aber selbst das bescheidenere und erreichbare Ergebnis eines modus vivendi zwischen Staat und Kirche ist heute, nach fünf Jahren, noch immer nur „ein Ziel, auf's Innigste zu wünschen.“ Von dem Augenblicke an, als der neue Papst den Wunsch nach Wiederherstellung freundlicher Beziehungen zu Preußen ausdrückte, hat die preussische Regierung Manches gethan, um diesen Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen. Auf päpstlicher Seite dagegen hat man es bis zum heutigen Tage thätig lediglich bei schönen Worten bewenden lassen. Allerdings hat Papst Leo XIII. in seinem Schreiben vom 24. Februar 1880 an den ehemaligen Kölner Erzbischof Paulus Melchers erklärt, daß er, um das gute Einvernehmen zwischen der Curie und der Regierung Preußens zu beschleunigen, zulassen könne (tolerari posse), daß die Namen der zu ernennenden Priester vor der canonischen Institution der preussischen Regierung angezeigt würden. Aber dieses einzige Zugeständniß, daß der Papst dem Staate gemacht hat und auf das sich die deutsche clericale Presse immer und immer wieder beruft, ist nichts als eine Scheinconcession gewesen, die über-

dies indirect durch den damaligen Cardinalstaatssecretär Nina vier Wochen darauf, und direct später vom Papste selbst widerrufen wurde. Dieses angebliche Zugeständniß des Vaticanus war also eher geeignet, den Staat zu verletzen, als zu versöhnen.

Kaiser Wilhelm durfte sich in seinem letzten Schreiben an den Papst mit Recht auf das bisherige Entgegenkommen seiner Regierung gegenüber der Curie berufen. Wenn man bis jetzt im Vatican, vielleicht gestützt auf irreführende Berichte aus Berlin, sich dem Glauben hingeeben hat, ohne irgend welche Gegenconcessionen, lediglich durch die Kunst des Wartens, die preussische Regierung müde machen zu können, so wird das kaiserliche Schreiben vom 22. December v. J. diesen Wahn gründlich zerstört haben. Dasselbe nöthigt den Papst, nunmehr offen Farbe zu bekennen, indem es den Ausgleich von Staat und Kirche in Preußen von einer ganz bestimmten Forderung, nämlich der Regelung der Anzeigepflicht abhängig macht. Die Sprache, die der Kaiser führt, ist deutlich und vermeidet alle Umschweife. Wenn die Verhandlungen diesmal endlich zu einem Ergebnisse führen sollen, so wird die Antwort des Papstes gleichfalls klar und unzweideutig sein müssen. Wie Berliner Blättern aus Fulda gemeldet wird, soll eine solche und zwar eine versöhnlich gehaltene Antwort Leo XIII. bereits eingetroffen sein. Doch hat diese Nachricht bisher keine Bestätigung gefunden, und dürfte man auch im Vatican aus nahe liegenden Gründen jede Ueber-eilung zu vermeiden bemüht sein.

Der Ausfall der Communalwahlen.

Die Liberalen haben bei den Communalwahlen fast überall gefiegt. Dieses Resultat war vorauszusehen und hat daher Niemanden überrascht, am wenigsten die Opposition, welche sich durch die Wahlenthaltung von vorneherein als besiegte erklärt hatte. Nichts desto weniger werden die Conservativen und Ehrlich-Liberalen, als ihnen das Resultat der Wahlen bekannt wurde, das bittere Gefühl der Ohnmacht voll auf empfunden haben, und wenn man auch öffentlich ein festes Selbstbewußtsein zur Schau tragen wird, so wird doch, wer ein bißchen zusieht, hinter dieser lächelnden Maske die bleichen Züge der Furcht erkennen. Die oppositionellen Blätter werden natürlich alles Unheil auf die liberalen Wahlagenten schieben, von moralischen und physischen Zwangsmaßnahmen der erwaltungsbeamten erzählen. „Timpul“ hat bereits den Reigen eröffnet, und „Vinele public“ wird sicherlich die vom erleren Organe angeschlagene Melodie in einer höheren Tonart wiederholen. Die genannten Blätter thun all' dieses bona fide; die Vorgänge malen sich eben in ihrer Phantasie vergrößert ab, und es wird daher einem Unbefangenen recht schwer, die Spreu vom Weizen, das Unwahre vom Wahren zu scheiden.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Gräfin von Kildare.

Roman aus dem Englischen.

(24. Fortsetzung.)

„Ich weiß jetzt“, sagte Nora; daß ich die Ansprüche dieses Mannes auf Kildare-Spitze hätte bekämpfen sollen. Sir Ruffel und Mr. Wedburn sind von Ihnen irrefeleitet worden, Michael. Aber mein Irrthum ist nicht unverbesserlich! Sir Ruffel ist in England, ich will noch heute dahin abreisen und ihm Alles sagen, was ich gehört habe. Ich werde nach Schloß Kildare als Herrin zurückkehren. Die Bauern, die Sie so schlecht behandeln, Redmond Kildare, werden mir helfen, mich im Schlosse zu verteidigen, bis das Gesetz mein Recht entscheidet. Gerechtigkeit soll geübt werden! Das Erbe meines Vaters soll nicht auf einen Mann übergehen, der kein Recht daran hat!“

Sie sprach stolz und fest, aber mit einer tiefen Traurigkeit.

„Beim Himmel! Sie wird uns verderben! rief Redmond Kildare unruhig.“

Diese Worte waren für den Advokaten wie ein Mahnruf. Er richtete sich auf, bemüht, sich zu beherrschen.

„Verschonen Sie mich, Nora“, flehte er. „Was kann es Ihnen nützen, mich anzuklagen?“ Sie können die Wahrheit Ihrer Behauptung nie beweisen, ich werde sie ableugnen. Sie werden Ihren Prozeß verlieren, indem Sie mich beschuldigen. In ganz Dublin hat kein Mann einen besseren Ruf als ich, Niemand wird Ihnen glauben —“

„Sir Ruffel wird es. Aber ich werde nicht versuchen, Ihren Verrath bloßzustellen, sondern ich will nur mein Recht wieder erlangen“, sagte Lady Nora halb verächtlich. „Ich beabsichtige, diese Frage einer Jury vorzulegen!“

Redmond stieß einen Ruf der Angst aus.

Der Advokat hatte inzwischen seine Selbstbeherrschung wieder erlangt. Er versperre ruhig die Thür und steckte den Schlüssel zu sich. Ein verzweifelter Ausdruck lauerte in seinen Augen. Sein Gesicht wurde streng und finster, und verlor alle Sanftmuth und Weichheit.

„Sie werfen mir also den Handschuh hin, Nora“, sagte er; „Sie beabsichtigen den Krieg?“

„Ich beabsichtige, mein Erbe wieder zu erlangen“, entgegnete Lady Nora fest. „Gehen Sie mir aus dem Wege, Michael Kildare, ich will dieses Zimmer verlassen!“

„Das können Sie nicht thun“, erklärte der Advokat. „Sie können von hier nicht fortgehen, bis wir nicht zu einer Verständigung in dieser Angelegenheit gelangt sind. Da ich sehe, daß die Sache zu einem Ausgange drängt, müssen Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie Redmond Kildare heirathen werden —“

„Wenn man mich hier gefangen hält, bis ich ein solches Versprechen gebe, werde ich hier sterben“, sagte Nora mit leidenschaftlichem Nachdruck. „Ich werde die Hausleute rufen!“

Sie machte eine rasche Bewegung gegen den Glockenzug. Redmond Kildare kam ihr jedoch auf ein Zeichen des Advokaten zuvor, und knüpfte denselben so hoch auf, daß sie ihn nicht erreichen konnte. Nora lief zu den Fenstern. Aber sie waren fest verschlossen, und ehe sie die schweren, eisernen Niegel bewegen konnte, war Redmond an ihrer Seite und verhinderte sie daran.

Die Thatsache lag klar: sie war eine Gefangene, ohne Aussicht, entfliehen zu können; und diese Thatsache einsehend, war das junge Mädchen klug genug, jeden weiteren Widerstand aufzugeben. Sie rückte einen Stuhl zu dem Kammin, setzte sich ruhig nieder und schaute ihre beiden Feinde mit trohigen Augen an.

„Ich bin Ihre Gefangene, Mr. Michael Kildare“, sagte sie dann; „und muß Ihrer Kraft nachgeben. Doch jetzt, nach-

dem Sie Ihren glänzenden Sieg errungen haben, was beabsichtigen Sie zu thun?“

Der Advokat hatte seine Schwäche und Unentschiedenheit abgeschüttelt. Er schien zu fühlen, daß große Interessen auf dem Spiele standen.

„Ich beabsichtige“, sagte der Advokat ruhig; „Ihr Versprechen zu erlangen, Redmond zu heirathen.“

„Sie sollten mich besser kennen, Michael“, entgegnete das junge Mädchen ernst. „Ich fürchte mich nicht vor Ihnen und Ihrem Verbündeten; ich bin nicht so feige, um aus Furcht von mir erpressen zu lassen, was ich nicht aus freiem Willen gewähren kann.“

Der Vormund redete ihr zu, schmeichelte, drohte — Alles vergeblich! Nora lächelte bald traurig, bald höhniisch und verächtlich, aber sie war nicht zu bewegen, sich seinem Willen zu fügen.

Mehr als eine Stunde verging so. Redmond Kildare begann alle Qualen der Furcht und des Entsetzens zu erleiden. Der Advokat wurde härter, der Widerstand reizte ihn.

„Nun, was werden wir thun?“ sprach Redmond endlich ungeduldig. „Sie wird nicht nachgeben. Wir werden sie zu Sir Ruffel gehen lassen müssen mit ihrer unglaublichen Geschichte!“

„Sie kennen Sir Ruffel Ryan nicht“, erwiderte der Advokat. „Lassen Sie das Mädchen zu ihm gehen, mit der Geschichte dessen, was sie gehört hat, so wird er Himmel und Erde in Bewegung setzen, um herauszubringen, was daran ist. Ich habe keine Furcht vor einer Jury; die Thatsachen werden den Fall entscheiden, und die Thatsachen sind, wie Sie wissen, alle auf unserer Seite. Aber was ich fürchte, ist, daß Sir Ruffel in seinen strengen Begriffen von Gerechtigkeit und bei seinem Haß gegen jede Unterdrückung, Nora aus unserem Bereich nehmen, und so Ihre Verbindung mit ihr auf immer verhindern wird. Das wäre meiner Ansicht nach fast eben so schlimm, als Sie vertrieben zu sehen.“

Gute Rathschläge.

Die „Indep. Roumaine“, welche bekanntlich stark in Opposition macht, ist über den Ausfall der Communalwahlen sehr erbittert. Es sei übrigens kein Wunder, meint das genannte Blatt, daß die Regierungscandidaten überall durchgedrungen, wenn man bedenkt, wie viele Hebel die Regierung in Bewegung setzen könne, um die Wähler zu beeinflussen. Wenn die Regierung stets über den jetzigen Wahlapparat verfügen werde, so sei es klar, daß sie immer triumphiren werde, besonders wenn die Opposition auf ihren oratorischen Vorbeeren einschläfen, wenn sie nicht energisch den Kampf eröffnen werde gegen das System, wodurch Herr Bratianu sich am Ruder erhält. Die „Independance Roumaine“ richtet hierauf folgende Mahnung an die Opposition, welche letztere beherzigen mußte:

„Die Opposition brandmarkt in ihren Journalen und in der Kammer in heftigster Weise das Vorgehen der Regierung. Aber das allein genügt nicht, sie hat niemals den Versuch gemacht, in öffentlichen Versammlungen die Mißbräuche der Regierung zu bekämpfen und dieselben vor aller Welt bloß zu legen. . . Die Opposition muß in jeder Stadt ein gut organisiertes Actionscomitée besitzen, dieses Comitée muß häufig Volksversammlungen einberufen, in denen die bitteren Wahrheiten, welche die schamlosen Ausbeuter des Volkes in der Kammer vornehmen, wiederholt werden müßten. Durch diese Versammlungen wird langsam und stetig ein Umschwung in der öffentlichen Meinung hervorgebracht werden. Geht man in dieser Weise vor, so werden die eben beendeten Communalwahlen nicht ohne Nutzen gewesen sein. Wenn man sich aber nicht aufraffen und nach wie vor weiter dufeln wird, so darf man über die Erfolge der Regierung nicht ungehalten sein. Diese Erfolge sind sehr natürlich, denn schließlich kann man doch nicht verlangen, daß die Regierung sich selbst stürzt.“

Statistisches anlässlich der Communalwahlen.

Trotzdem seit einigen Wochen in den hiesigen Blättern nur von den Communalwahlen die Rede war und die Wähler angespornt wurden, vollzählig zu den Wahlurnen zu schreiten, so war die Btheiligung an denselben dennoch eine äußerst geringe.

So haben von 19,000 wahlberechtigten Bukarester Bürgern bloß 2,347 gestimmt und zwar im rothen Viertel 296, im gelben 510, im grünen 663, im blauen 960 und im schwarzen Viertel 518. Die Opposition wird nunmehr mit einem gewissen Ansehen von Berechtigung behaupten können, daß die geringe Wahlbetheiligung ihr Werk war. Wir glauben aber kaum, daß sich viele Leute finden werden, welche dieser Botschaft Glauben schenken. Die wahre Ursache der geringen Wahlbetheiligung scheint uns vielmehr darin zu liegen, daß die Bukarester Bürger den Communalfragen überhaupt nur ein sehr geringes Interesse entgegenbringen.

Zur Donaukonferenz. Bei der heute Nachmittag stattfindenden ersten Sitzung der Londoner Donaukonferenz wird Granville, den späteren Sitzungen Fitzmaurice präsidiren. Den ersten Berathungsgegenstand wird die Zulassung Rumäniens bilden. Man zweifelt nicht, daß Rumänien mit deliberativer und beschließender Stimme zugelassen wird, dagegen dürfte Serbien nur eine deliberative Stimme erhalten, ausgenommen in Fragen, welche Serbien als Uferstaat betreffen. Bulgarien wird von der Konferenz ausgeschlossen bleiben, da die Türkei sonst die Theilnahme verweigert. Eigentliche Berathungsgegenstände sind: Verlängerung des Mandats der europäischen Donau-Kommission; Ausdehnung der Kompetenz derselben bis Braila; Einsetzung einer sogenannten gemischten Kommission.

Das französische Präsidentschaftsgesetz ist in der Donnerstagsitzung der Kammer nach einer überaus erregten Debatte im Sinne der Vorschläge Fabre's erledigt worden. Die Bonapartisten scheinen dem Vorschlage eine verzeifelte Opposition entgegenzusetzen zu haben, aber an dem Beschlusse der Republikaner, das Haus in Permanenz zu erhalten bis zur definitiven Abstimmung, scheiterte jede Obstruktion. Auch

„Ich sehe aber nicht ab, wohin unsere heutige Zukunft führen soll“, sagte Lord Kildare; „sie wird nichts versprechen.“

„Nein“ entgegnete Lady Nora gefast; ich werde gewiß nicht versprechen, was Sie verlangen.“

„Dann“, sagte der Advokat verzweifelt; müssen wir Sie gefangen halten, bis Sie es thun. Sir Russell Ryan ist in England; Sie haben wenige Bekannte in Dublin — Niemand wird Sie vermissen. Wenn nach Ihnen gefragt wird, kann man leicht sagen, Sie wären nach Wicklow gereist, um Lady Kathleen zu besuchen. Und inzwischen werden Sie in Ihrem Zimmer eingesperrt sein, meine Lady, bis Ihr stolzer Geist nachgiebt.“

Das junge Mädchen lächelte.

„Wie lange glauben Sie mich wohl in einem Zimmer mit drei Fenstern gefangen halten zu können?“ fragte sie kalt.

„Sehr wahr! Man kann aber ein Hinterzimmer —“

„Und wie lange kann man mich denn überhaupt in irgend einem Zimmer festhalten, so lange meine Treue Alleen hier bleibt? Sie können versichert sein, Michael, daß Alleen nur eine Entlassung von meinen Lippen annehmen wird. Sie wird mich nicht verlassen. Sie thäten besser, jene Thür zu öffnen, um mich hinausgehen zu lassen und sich so die Schande eines Scandals ersparen.“

„Die Sachen sind zu weit gegangen“, erklärte der Advokat. „Ich werde einen Scandal verhindern, indem ich Ihnen die Freiheit nicht gebe. Redmond, seien Sie so gut jene Glocke zu ziehen. Dreimal bitte, das ist das Zeichen für meine Haushälterin.“

Lord Kildare läutete, und sofort hörte man draußen Schritte. Der Advokat schloß die Thür auf und ließ seine Haushälterin ein, dann schloß er wieder zu und steckte den Schlüssel in die Tasche.

Mrs. Liffey betrachtete die Gruppe mit weitgeöffneten Augen. Sie erkannte auf den ersten Blick, daß etwas Unge-

von Seite einiger Mitglieder der äußersten Linken wurde gegen die Annahme des Gesetzes votirt. Doch blieb die diesbezügliche Aufforderung des radikalen Abgeordneten Anatole Laforge an die Proskribirten von ehehem, sich jetzt nicht zu Proskribirenden machen zu wollen, ebenso ohne Einfluß auf das Gesamtergebniß der Abstimmung, wie die Warnungen der gemäßigten Republikaner.

Türkische Beschwerden. Der Minister des Aeußeren hat an die Vertreter der Psorte im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, in welchem auf gewisse, bis jetzt unerfüllt gebliebene Verpflichtungen Europa's dem türkischen Staat gegenüber verwiesen wird. Als solche wird die Frage des bulgarischen Tributs bezeichnet, dessen im Artikel IX des Berliner Vertrages vorgesehene Fixirung noch immer auf sich warten lasse. Ein Gleiches sei der Fall bei Fixirung des Antheils der öffentlichen türkischen Schuld, welche Serbien, Montenegro und Bulgarien übernehmen sollen, sowie jenes Theiles, welchen Griechenland nach der Convention vom 24. Mai 1881 tragen soll.

Keine Auswanderung nach Palästina! Das ehemalige englische Parlamentsmitglied, Mr. Lawrence Diphant, bekanntlich einer der eifrigsten Agitatoren für die Auswanderung nach Palästina, hat aus Haifa in Palästina an die „Times“ ein Schreiben gerichtet, in welchem derselbe zur allgemeinen Kenntnißnahme darauf aufmerksam macht, daß die türkischen Consular-Agenten in Rußland zufolge einer gedruckten Bekanntmachung die jüdische Auswanderung nach Palästina, untersagen. Ein von den türkischen Behörden in Haifa an alle ausländischen Consular-Agenten gerichtetes Rundschreiben behne das Verbot der Niederlassung in Palästina den bestehenden Verträgen zuwider, auch auf die britischen Unterthanen aus, welche jüdischen Glaubens sind. Die strenge Form, in welcher dieses Rundschreiben abgefaßt ist, sei durch den Umstand hervorgerufen worden, daß rumänische Juden beabsichtigen sollen, nach Palästina auszuwandern, um dort als türkische Unterthanen landwirtschaftliche Colonien zu gründen. Mit den Schwierigkeiten und dem Widerstande bekannt, welchen sie begegnen würden, habe er fast ein Jahr lang seinen Einfluß dazu verwendet, sowohl russische, wie rumänische Juden zu überreden, zu bleiben, wo sie sind, als unbekanntes Gefahren sich bloßzustellen. Trotzdem wurde die Gründung von zwei Colonien in Syrien und Palästina mit Erfolg begonnen; die eine auf einer einem österreichischen Unterthan in Summarin gehörigen Farm, ungefähr 16 Meilen von Haifa entfernt, um eine andere, kleinere, nicht weit von Tiberias. Ungefähr 30 Männer seien seit mehreren Wochen mit der Bestellung des Landes in Summarin beschäftigt, während deren Frauen und Familien in der Stadt Haifa untergebracht wurden. Sechs bis sieben Familien, welche mit dem letzte Dampfschiffe ankamen, um sich den Landbauern anzuschließen, sei es indessen, ebenso wie allen anderen jüdischen Passagieren, welche sich an Bord desselben befanden, darunter mehreren britischen Unterthanen, verboten worden zu landen, trotz der Einsprache des englischen Vice-Consuls Dr. Schmidt und Alle seien nach Beyrut gebracht worden, in dessen Nähe der Gouverneur Ruftem Pascha (bekanntlich Katholik), weil in Folge eines ausgebrochenen heftigen Sturmes 120 dieser Leute — meistens Deckpassagiere — der bittersten Noth ausgesetzt waren, dreien Familien aus Mitleid innerhalb seines Jurisdictionsgebietes an's Land zu steigen gestattete. Die Uebrigen wurden nach Haifa zurückgebracht. Inzwischen wurde ein anderes Rundschreiben erlassen und der englische Vice-Consul benachrichtigt, daß, wenn er den Versuch mache, britische Unterthanen an's Land zu bringen, er durch Gewalt daran verhindert werden würde. Polizeidiener wurden an Bord stationirt und das Verbot mit einer solchen Strenge ausgeübt, daß ein jüdischer Passagier, der österreichischer Unterthan ist und bei seinem Consul in Haifa Geschäfte hatte, seinen Fuß nicht an's Land setzen durfte, obgleich er von dem Agenten des Oesterreichischen Bloyd auf die Werfte gebracht worden war.

möhnliches sich ereignet. Neugierig, ja fast ängstlich betrachtete sie Redmond Kildare.

„Ich bitte um eine kurze Unterredung, Mrs. Liffey“, sagte Michael Kildare, auf den Altoven zugehend.

Die Haushälterin folgte ihm ohne Erwiderung. Sie traten in den Altoven, und er ließ die Vorhänge fallen.

„Was giebt's, Michael?“ fragte Mrs. Liffey dann unruhig. „Wer ist dieser junge Mann?“

„Redmond Lord Kildare.“

Mrs. Liffey stieß einen Schrei aus und verrieth große Aufregung.

„Ist es möglich?“ flüsterte sie. „Wie schön er ist! Und das ist Redmond?“

Sie guckte zwischen den Vorhängen hinaus und schien seine Züge mit ihren gierigen Blicken zu verschlingen.

„Höre mich an, Margarethe“ sagte der Advokat. „Ich bedarf Deiner Hilfe.“

Nach dieser Einleitung erzählte er ihr die Einzelheiten seiner Unterredung mit Lord Kildare, und des darauf folgenden Auftrittes mit Nora.

„Ich bedarf weiblicher Hilfe“ sagte er zum Schlusse „Du weißt so gut als ich, daß Redmond und Nora einander heirathen müssen.“

„Ja ich weiß es“, sagte Mrs. Liffey.

„Hilf mir, diese Heirath zu Stande zu bringen, Margarethe“, sagte der Advokat in eindringlichem Tone; und an dem Tage, wo sie heirathen, will ich ich Dich zu meiner Gattin machen. Du hast mich jahrelang gebeten, Dir diese Verantwortlichkeit widerfahren zu lassen; ich will es jetzt als Belohnung für Deine erfolgreiche Hilfe thun.“

Die Augen des Weibes funkelten. Sie ergriff die Hand des Advokaten und drückte sie entzückt an ihre Lippen.

„Ich werde diese Heirath zu Stande bringen“, erklärte sie mit großem Selbstvertrauen. „Und Du wirst mich zu Deiner Gattin machen, Michael. Und ich werde Gesell-

Eine „Erwiderung“ des Herrn Theodor Bauer.

Von dem Redakteur des „Resboiul“, Herrn Theodor Bauer, ist uns durch Vermittlung des Portarels eine Erwiderung auf die in unserem Blatte erschienenen Artikel betreffend die Affaire Buda-Slanic zugestellt worden. Da diese „Erwiderung“ von Injurien frohgt, so halten wir uns nicht für verpflichtet, dieselbe zum Abdruck zu bringen und können überhaupt nicht begreifen, wie der Portarel dazu kam, uns ein derartiges injuriöses Schriftstück zu übermitteln. Gleichwohl geben wir im Nachstehenden mit Weglassung der persönlichen Injurien jene Berichtigungen wieder, die angeblich tatsächlicher Natur sind. Herr Theodor Bauer erklärt 1. Daß er nicht unter die Kategorie jener Journalisten gehöre, deren Gewissen in engster Fühlung mit dem Geldbeutel steht. 2. Daß es eine bloße Voraussetzung unsererseits war, daß er der Verfasser des Artikels im „Resboiul“ betreffend die Affaire Buda-Slanic sei. 3. Daß er bei Herrn Rosenthal nicht antichambriert habe, daß er bedeutende Posten, darunter einen beim Finanzministerium bekleidet, und nicht einmal eine Minute selbst bei einem Minister antichambriert hätte. 4. Daß er mit Herrn Rosenthal seit Jahren auf gutem Fuße stand und daß sie sich aus diesem Grunde gegenseitig Besuche abstatuieren. 5. Daß er gegen uns und eventuell gegen Herrn Rosenthal gerichtlich einschreiten werde. Dies des Hubsels Kern. Wenn uns Herr Bauer durch seine „gerichtlichen“ Schritte in's Bockshorn zu jagen glaubt, so irrt er sich gewaltig. Indem wir gegen diesen würdigen Journalisten aufzutreten und den geheimnißvollen Schleier, womit er sein ganzes Wesen zu umhüllen liebt, küsteten, haben wir der Deffentlichkeit einen Dienst erwiesen und im Interesse der öffentlichen Moral gehandelt. Täglich gehen uns von hiesigen Kaufleuten Zustimmungen zu unserem Vorgehen gegen Herrn Bauer, und wir haben bereits genug Material in Händen, um bei einem etwaigen Prozeß beweisen zu können, daß Herr Bauer in der Tat jener „makellose Ehrenmann“ ist, als welchen ihn hier alle Welt zur Genüge kennt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 5. Februar.

Auszeichnung. Sr. M. der König hat dem Großgrundbesitzer, Herrn G. Suzu, das Großkreuz des rumänischen Kronenordens verliehen.

Der Direktor der Jassyer Metropole, der Geistliche P. Protopenescu, ist wegen Annahme von Bestechungsgeldern zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden. Der Metropolit sah sich in Folge dessen veranlaßt, den unter einer so schweren Anklage stehenden Geistlichen seiner Stellung zu entheben.

Manualul Bursei. Der Subdirector der Depositenkasse und Viceintendant der Rechte, Herr N. Kirilow, und der Bankier, Herr A. C. Demetrian, haben eine sehr verdienstvolle Arbeit — ein Börsenhandbuch — veröffentlicht, das wir allen Börsianern, wie überhaupt dem Publicum, das sich um Börsengeschäfte interessiert, bestens empfehlen können. Das Börsenhandbuch ist mit großer Sachkenntniß gearbeitet, und enthält neben dem practisch Wissenswürdigen auf dem Gebiete der Speculation eine gediegene theoretische Darlegung aller Börsenoperationen, sowie aller darauf bezüglichen Gesetze. Dieses Werk wird sowohl dem Speculanten von Beruf, als auch dem Laien, der sich gelegentlich an der Speculation betheiliget, vorzügliche Dienste leisten, und besonders letzterem einen klaren Einblick in das schwer übersehbare Getriebe der Börse verschaffen. Das Buch ist in allen Buchhandlungen zu vorrätig.

Duell in Sicht. Borigen Freitag erschienen mehrere Intendantur-Offiziere in der Redaktion der „Romania Libera“ und stellten die Redakteure dieses Blattes wegen eines in demselben erschienenen Artikels gegen die Militärintendantur zur Rede. Es entspann sich hiebei ein ziemlich heftiger Streit, der ein Duell zwischen einem der Offiziere und dem Verfasser des betreffenden Artikels zur Folge haben dürfte.

Die verhäthete Sängerin Delca Gerster wird demnächst in Bukarest eintreffen und hier einige Concerte geben.

Ueberschwemmungsgefahr. Wie der „Curierul Balajan“ meldet, droht der Dabul die unteren Stadttheile von Jassy zu überschwemmen. Das genannte Blatt fordert die Jassyer Primarie auf, unverweilt die nöthigen Vorsichtsmaßregeln gegen die drohende Gefahr zu treffen. —

schaften geben und Diamanten tragen, und im Schloß Kildare Besuche machen. Du kannst Dich auf mich verlassen. Ich werde lieber Mrs. Michael Kildare, als Königin von England.“

„Dann komm' hinaus und gib mir Deinen Rath.“

„Einen Augenblick. Weiß er?“

„Redmond — das Geheimniß meinst Du? Nein, er weiß es nicht und darf es nie erfahren. Sei vorsichtig.“

Er schob die Vorhänge auseinander und sie lehrten in das Studirzimmer zurück.

Lady Nora sah noch immer bei dem Kamin. Lord Kildare stand neben ihr und rebete ihr ernsthaft und eindringlich zu. Das Mädchen schien ihn jedoch nicht zu hören, sondern wandte ihre Blicke dem Advokaten und seiner Haushälterin zu, als sie eintraten.

Aber sie schauten sie Beide nicht an. Mrs. Liffey hatte ihre Blicke starr und unverwandt auf Lord Kildare geheftet, und näherte sich ihm mit sichtbarer Aufregung.

„Lord Kildare“, sagte der Advokat hastig; „diese Dame ist Mrs. Liffey, eine herabgekommene Dame aus den besseren Ständen, die mir jetzt als Haushälterin dient. Sie ist eine sehr liebenswürdige und geschickte Person, und wird uns in dieser Angelegenheit von großem Nutzen sein.“

Mrs. Liffey reichte Lord Kildare ihre Hand, die er kalt und etwas überaus annehm. Zu seiner großen Ueberschuldung drückte sie seine Hand warm, und er fühlte wie ihre mageren Finger zwischen den seinigen bebten. Ehe er sich noch diesen sonderbaren Umstand erklären konnte, hatte sich Mrs. Liffey von ihm weggewendet und trat Lady Nora mit strenger, finsterner Miene entgegen.

„Sie weigern sich also noch immer, ihrem Vormunde zu gehorchen, meine Lady?“ fragte sie.

Das junge Mädchen antwortete ihr nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Adherin ihrer Ehre. Aus Paris wird nachfolgende etwas abenteuerliche Geschichte eines angeblichen „Fürsten“ Boudesco aus Butarest gemeldet:

Man erinnert sich noch des sensationellen Prozesses, dessen Heldin Fräulein Marie Bière war. Verlassen von einem Verehrer, der ihr die Ehe versprochen hatte, tödtete die junge Schauspielerin, indem sie sich auf eigene Faust rächte, ihren treulosen Galan. Die Juch, hingerissen von dem berebten Maidoyer Bachaud's, füllte ein freisprechendes Verdict. Einig Tage, nachdem sie wieder ihre Freiheit erlangt hatte, erhielt Fräulein Bière von Budaress ein Brief von einem ihr bis dahin unbekanntem Manne, welcher ungefähr folgenden Inhalt hatte: Mein Fräulein! Ich kenne Sie nicht, ich habe Sie nie gesehen, nicht einmal durch eine Photographie, und dennoch liebe ich Sie. Die Energie, die Sie an den Tag gelegt haben, Ihre Härlichkeit gegen Ihre Mutter, Ihr Unglück haben einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. Wollen Sie mich heirathen? Fräulein konstant Boudesco. — Viele Männer hatten sich damals um die Günst der interessanten Künstlerin beworben, allein sie schenkte deren Betherungen wenig Glauben und rechnete auch, den Brief aus Butarest zu den Eingebungen einer leichtfertigen Caprice. Allein bald kam Fürst Boudesco nach Paris, ließ sich dem Fräulein Bière vorstellen, und es gelang ihm bald, sich bei ihr beliebt zu machen. Verschiedene Hindernisse verzögerten jedoch die beabsichtigte Eheschließung. Der Fürst wurde nämlich wegen einer Familien-Angelegenheit nach Butarest gerufen. Einige Monate vergingen. Der Fürst ließ nichts von sich hören, und Fräulein Bière glaubte, daß ihr Verlobter sie im Stiche gelassen, und daß sie abermals das Opfer ihres Vertrauens geworden sei. Auf den Rath Bachaud's betrat sie wieder die Bühnenlaufbahn, ohne jedoch die früheren Erfolge zu erzielen. Der Fürst hatte indeß an sein Heirathversprechen nicht vergessen. Er war Fräulein Bière noch immer so zugethan wie früher, und seine Gleichgiltigkeit in den letzten Monaten war nur eine scheinbare, eine durch schwere Sorgen, die ihn quälten, hervorgerufene. Nachdem seine Geschäfte erledigt waren, kehrte Herr Boudesco abermals nach Paris zurück und knüpfte mit Fräulein Bière die unterbrochenen Verbindungen wieder an. Der Zeitpunkt der Ehe wurde festgesetzt, und vor einigen Tagen fand das erste Aufgebot statt. Nach der Trauung wird das junge Ehepaar nach der Balachei reisen und bei der Mutter des Fürsten längere Zeit Aufenthalt nehmen.

Ball. Am 24. Februar n. St. findet der Ball des internationalen Frauenvereins statt und verpricht derselbe einer der glänzendsten der diesjährigen Elitebälle zu werden.

Ans Küstendje wird uns unterm 28. Januar gemeldet: Vergangenen Sonntag, den 9. 21. Januar versammelten sich die hier wohnenden deutsch-evang. Christen, um sich zu einer evangelischen Gemeinde zu konstituieren. Dieselben steuerten unter sich bei, um einzuweisen die nöthigen Kirchengeräthe zu beschaffen und ergab die Sammlung soviel, daß einzuweisen die nöthigsten Geräthe, zwar primitiv beschafft werden können. Es wurde sodann ein Vorstand gewählt, welcher es übernahm, sich mit der Primarie und der Präfectur wegen Erlangung eines Grundstückes in Verbindung zu setzen. Die Gemeinde zählt bis jetzt 150 Personen. Nächste Versammlung, Sonntag den 5. Februar n. St. nach deren Stattfinden ich Ihnen etwas mehr von unserer neuen Gemeinde berichten werde.

Für's Haus. Die gebiegene in Dresden erscheinende Wochenschrift „Für's Haus“, welche wir besonders den Hausfrauen des öfteren bereits empfohlen haben, enthält in der Nr. 18: Gastfreundschaft — Die Stenografin. — Wie kann man sich auszeichnen? — Die Schwiegermutter. — Die Freunde der Einsamen — Ein Antiluzus-Verein. — Stubenaquarium. — Für den Lehrerinnen-Verein. — Für Antiquitätenliebhaber. — Ueber unsere Kleidung. — Ueber das Baden der Kinder. — Nothe Nasen im Winter. — Ueber das Schielen. — Literatur für's Haus. Küchengeräthe. — Für die Küche. — Sitzbänke. — Fernsprecher. — Inzerate. —

Nachdem die Kinderpest in Serbien vollständig erloschen ist, ist die Vieheinfuhr aus dem genannten Staate nach Rumänien wieder gestattet worden.

Witterungsbericht vom 5. Februar. (Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 70). Nachts 12 Uhr: — 2, Frülz 7 Uhr — 1, Mittags 12 Uhr — 0, Réaumur. Barometerstand 765 Himmel bewölkt.

Bunte Chronik.

Die Petersburger Krönungsfeierlichkeiten. Ein Telegramm der Politik veröffentlicht folgendes Hofprogramm für die in den nächsten Monaten stattfindenden Krönungsfeierlichkeiten. Am 26. Februar n. St., als am Geburtstage des Kaisers, solennes Diner und Hofball; 2. März: Kirchliche Feier der Thronbesteigung, Hofdiner; 8. März: Der Hofstaat wird nach Gaskhina verlegt; 22. April: Das Kaiserpaar reist nach Moskau zur Einweihung der Erlöser-Kathedrale, während am 24. April der Hofstaat nach Peterhof übersiedelt; am 26. April erfolgt die Rückkehr nach Petersburg; am 8. Mai: Abreise des ganzen Hofstaates nach Moskau; 12. Mai: Proclde verkündigen die Krönung; 15. Mai: Salbung und Krönung; 16.—25. Mai: Drei Hofbälle. Nach einem weiteren Telegramm aus Petersburg berührte Giers in Wien die Krönung des Czars und suchte sich zu informiren, wer als Vertreter des Kaiserhauses zur Feierlichkeit kommen werde. Die offizielle Einladung sei bald bevorstehend.

Statistik des deutschen Schulunterrichts in den Vereinigten Staaten. Der deutsch-amerikanische Lehrerbund gibt sich große Mühe, eine Statistik über den deutschen Schulunterricht, oder eigentlich den Unterricht im Deutschen zusammen zu stellen. Die Arbeit ist eine schwierige und scheitert ihre vollständige Durchführung vielfach an der Gleichgiltigkeit der deutschen Lehrer und der deutschen Zeitungen. Die letzteren sollten sich zur Aufgabe machen, an den Orten, wo sie erscheinen, dem Lehrerbund durch Auffstellung einer Orts-Statistik bei dem mühsamen Arbeit an die Hand zu gehen. Die bis jetzt aufgestellte, so sehr unferdige und mangelhafte Statistik, schreibt der „Philadelphia Democrat“, macht einen deprimirenden Eindruck. Aber vielleicht wird dadurch gerade bewirkt, daß sich eine regere Theilnahme bei denen daran einstellt, welche helfen könnten, genauere Zahlen für ihre Orte und ihre Staaten zu beschaffen. Das gilt besonders vom Staate Pennsylvania, woher nur 21,730 deutsche Schüler gemeldet werden, während es vielleicht mit den deutschen Sonntagsschulen so viele in der Stadt Philadelphia allein gibt. Von Pennsylvania werden nur 2 deutsche Privatschulen, oder Lehrer mit 141 Schülern aufgeführt. Es gibt aber in Philadelphia allein fast ein Duzend deutscher Privatschulen. Anderwärts wird man wohl ebenso wie hier die Mängel dieser Statistik bemerken und sollte man sich dadurch aufgefordert fühlen, denselben möglichst und baldigst nach Kräften abzuwehren. Der erste statistische Bericht des Lehrerbundes über deutsch-amerikanische Schulen ist von 1880. Derselbe gab nur Zahlen aus 55 Orten in 13 Staaten, die 68,066 Schüler mit 648 Lehrern nachwiesen, die in deutscher Art

und deutscher Sprache unterrichtet wurden — öffentliche Schulen hatten 446 Lehrer und 53,771 Schüler, Kirchenschulen 159 Lehrer und 12,577 Schüler und Privatschulen 58 Lehrer und 1718 Schüler. Der zweite Bericht war von 1881, der über 283 Orte aus 24 Staaten berichtete. Damals wurden angegeben 139,375 Schüler mit 1291 Lehrern, und zwar 103,288 Schüler mit 897 Lehrern in öffentlichen, und 25,554 Schüler mit 253 Lehrern in Kirchenschulen, Privatschulen mit 6043 Schülern und 141 Lehrern. Der Bericht vom Sommer 1882 enthält Berichte von Schulen in 877 Orten in 35 Staaten und Territorien mit 291,842 Schülern und 4040 Lehrern. Davon kamen auf öffentliche Schulen 110,414 Schüler und 1011 Lehrer; Kirchenschulen mit 174,133 Schülern und 2870 Lehrern; Privatschulen mit 7235 Schülern und 139 Lehrern. Die meisten Schüler und Lehrer sind von folgenden Staaten angegeben;

	Öffentliche Schulen.		Kirchen-Schulen.		Privat-Schulen.		Gesammtzahl deutscher Schulen.	
	Schüler	Schüler	Schüler	Schüler	Schüler	Schüler	Schüler	
Ohio	414	38,280	442	29,882	5	44	861	67,719
Wisconsin	60	11,536	378	19,733	12	679	450	31,958
Pennsylvanien	11	2,900	372	18,689	2	141	385	21,730
Missouri	134	21,464	235	9,638	5	223	375	31,225
Illinois	73	7,297	197	19,841	21	773	291	27,114
Indiana	76	7,838	177	10,974	5	128	258	18,940
Maryland	37	4,473	212	6,265	10	585	259	11,273
New-York	23	2,608	206	22,713	27	1,295	256	26,611

Unter den Kirchen-Schulen sind im Ganzen von den katholischen 150,000 und von den protestantischen nur 23,643 Schüler angegeben. Das ist natürlich völlig ungenau und wird sich bei einer größeren Theilnahme an Erforschung und Angabe der betreffenden Zahlen anders stellen. Sehr richtig ist die Bemerkung, daß die Kirchen vor allen Dingen durch ihre Schulen — Tages- und Sonntagsschulen, in welchen letztern ebenfalls Deutsch unterrichtet wird — ganz besonders für die Pflege der deutschen Sprache thätig sind und von alter Zeit her waren. Ohne diese Schulen würde sich die deutsche Sprache nicht 200 Jahre lang in Pennsylvania in der Art erhalten und ausgebreitet haben, daß daselbst mindestens eine Million Einwohner Deutsch sprechen oder doch verstehen, also vielleicht ein Viertel der Gesamtbevölkerung.

Der Verein vom „letzten Mann“. Aus Crincinati wird der Tod eines Dr. Battier, letzten Mitgliedes eines im Cholerajahre 1832 gegründeten Vereines gemeldet. Constituirte wurde dieser „Verein vom letzten Mann“ in dem Alter eines jungen Künstlers, in dem sich zu jener Zeit sieben lebensfrohe Menschen zusammengefunden hatten und die Bewältigungen besprachen, welche die Seuche angerichtet. Jedes Jahr sollte am Jahrestage der Stiftung, so kam die Gesellschaft überein, ein Diner gegeben werden, an welchem sämtliche Ueberlebende Theil zu nehmen hatten; gedeckt müsse jedoch immer für 7 Personen werden. Das letzte Mitglied habe bei seinem einsamen Festmahle eine Flasche Wein zu entlocken und auszutrinken, die bei dem ersten Bankett angeschafft und in einem Mahagoni-Kästchen deponirt worden war. Am Grunde des Kästchens lagen die Statuten des Vereines verwahrt und der Deckel desselben war versiegelt und verschlossen. Der Tod verschonte die kleine Gesellschaft durch 4 Jahre; im 5. Jahre gab es bei dem Diner den ersten leeren Platz. Im Jahre 1839 befanden sich nur mehr fünf Mitglieder am Tische; im Jahre 1842 wurde diese Zahl auf 4 reducirt: im Jahre 1840 saßen nur 3 beisammen und 1855 nur noch 2; einer selbst starb in demselben Jahre und 1856 saß Dr. Battier allein beim Diner und erfüllte nun die trübseelige Pflicht des Entlockens und Austrinkens der Flasche. Aber auch durch die letzten 24 Jahre ehrte er das Andenken seiner Freunde, indem er an den Gedentagen mit 6 leeren Gedeken in Einsamkeit speiste. Er hat jetzt das Geschick seiner „Mitgenossen getheilt, der „Verein vom letzten Mann“ hat aufgehört zu existiren.

Ein Taucher auf der „Cimbria“. Aus Hamburg schreibt man der „Nürn. Corr.“: „Soeben hatte ich eine Unterredung mit dem Taucher, welcher in der untergegangenen „Cimbria“ gewesen. Der Mann konnte nicht mit den stärksten Ausdrücken das Entsetzen schildern, welches er während seiner Unternehmung empfunden habe, und versicherte mir, nicht um 1000 Thaler würde er nochmals das Niedertauchen zur „Cimbria“ unternehmen. Seltner Berechnung nach müssen gewiß gegen 300 Leichen im Schiffe sich befinden; unter Anderem habe er eine Frau gesehen, welche ihn, ein Kind im Arme, mit ganz grauenvollem Gesichtsausdruck angeschaut habe. Drei Männer hielten sich fest umschlungen. Der Todestampf müsse im Allgemeinen kurz, aber schrecklich gewesen sein, da mehrere Personen ganze Büschel Haare in den Händen hielten. Die durch den Taucher verursachte Bewegung des Wassers habe natürlich auch die Körper bewegt, wodurch geschienen, als seien sie noch am Leben.“

Luzusgeschütze. Für die im Dock der kaiserlichen Werft in Kiel liegende kaiserliche Yacht Hohenzollern sind in dem Etablissement von Friedrich Krupp in Essen zwei Geschütze als Armirung angefertigt, wie solche in äußerer Ausstattung wohl noch niemals hergestellt sein werden. Es sind deren zwei der neueren Geschütze in Gelenkrahmen-Lafetten und im Innern genau wie alle diese Geschütze gearbeitet. Das Äußere übersteigt jedoch allen bisher in dieser Weise entfalteten Luzus. Rohr und Lafette, sowie sämtliche Zubehörsstücke sind mit der reichsten Eisenarbeit versehen und in künstlerischer Weise über und über mit getriebenen Silber bekleidet. Gegenwärtig sind diese beiden Kanonen im Berliner Zeughaus aufgestellt, wo sie die Bewunderung sämtlicher Besucher und den ungetheilten Beifall des Kaisers, dem zu Ehren Herr Krupp in Essen die äußere Ausschmückung auf eigene Veranlassung und Kosten hat herstellen lassen, gefunden haben. Zur Aufstellung derselben sind aus dem Krupp'schen Etablissement eigens zwei Ingenieure nach Berlin entsendet worden.

Amerikanisch. Ein ergötzliches Stückchen amerikanischer Reklame erzählte Teweel, der aus New-York nach Wien zurückgekehrt ist: Da gingen wir, meine Frau und ich, eines Tages über den Broadway und sahen, wie bewaffnete Männer zwei Dagno-Sträflinge, die, aneinandergeschmiebelt, schwere Eisenketten und Bleifugeln nach sich schlepten, vor sich hertrieben. Mir erstarrte das Blut in den Adern und meine Frau machte Miene in Ohnmacht zu fallen. „Amerika, bist du wirklich das vielgepriesene Land der Freiheit?“ wollte ich eben deklamiren, als uns auch schon die unheimliche Gruppe den Rücken gefehrt hatte und sich auf der hinteren Facade der Sträflinge ein — Theaterzettel zeigte mit der Ankündigung, daß in einem englischen Theater heute zum hundertsten Male „Der Galeerenfluch“, Sensationsdrama in acht Bildern gegeben werde!

Der thenerische Katalog, welcher überhaupt existirt, ist der erst jetzt fertig gestellte Katalog des British Museum, dessen Herstellungskosten sich auf achtzigtausend Pfund Sterling belaufen und von dem ein jedes Exemplar einen Werth von 1000 Schilling repräsentirt.

300.000 Gulden beiraubt. In Edinburgh in Schottland ist ein großartiger Betrug entdeckt worden, dem eine dortige Gesellschaft, die „Dissenting Ministers Friendly Society“ von Schottland zum Opfer gefallen ist. Die betrogenen Personen sind zumeist Wittwen und Waisen dissidentischer Gelfischen, welche von dieser Gesellschaft Leibrenten beziehen. Der Schulbige ist ein Rechnungsführer aus Edinburgh, Namens Donald Smith Peddie, welcher vor etwa zwei Monaten plötzlich verschwunden ist, und der Betrag, um welchen derselbe die genannte Gesellschaft betrogen hat, beläuft sich auf die ungeheure Summe von 30.940 Pfd. St. Das Eigentümliche bei der Sache ist, daß Peddie gar keine anerkannt offizielle Stelle in der Gesellschaft einnahm. Sein Bruder, Dr. William Peddie, ein höchst geachteter Geistlicher in Edinburgh, war seit 37 Jahren der nominelle und Jahr um Jahr wiederergewählte besoldete Schatzmeister der Gesellschaft, wie sein Vater, der Geistliche Dr. James Peddie, vor ihm seit der Gründung der Gesellschaft im Jahre 1797 bis zu seinem Tode im Jahre 1845 der Schatzmeister der Gesellschaft gewesen war. Dr. William Peddie's Bruder Donald fungirte während der ganzen 37 Jahre selbstständig als dessen alter ego und verübte während dieses ganzen Zeitraumes unentdeckt die enormen Unterschlagungen, für deren Ersas sein Bruder nun verantwortlich ist. Donald Peddie, der steckbrieflich verfolgt wird, soll sich in Spanien befinden.

Telegraphische Nachrichten.

Budapest, 5. Februar. Köln, 4. Februar. „Die Kölnische Zeitung“ meldet, daß Rußland demnachst in einer Zirkularnote an die Mächte seine ausschließlichen Rechte auf die Rilia-Mündung geltend machen werde.

Paris, 4. Februar. Die Nachricht, daß zwischen Oesterreich und Rußland ein Einverständnis betreffend die Donaufrage erzielt wurde, wird bestätigt. Oesterreich hat versprochen, dem russischen Antrage betreffend die Schiffbarmachung des Riliaarmes zuzustimmen.

Paris, 4. Februar. Der Senat wird morgen das von der Kammer votirte Präntendentengesetz einer Commission überweisen. Wie verlautet, wird es der Senat verwerfen, oder wenigstens modificiren. Die Nachricht betreffend die Demission des französischen Gefandten in Wien, Grafen Duchatel, wird bestätigt.

London, 4. Februar. Aus Berlin wird der „Daily News“ telegrafirt, daß Kaiser Wilhelm krank sei und daß sein Befinden ernstliche Besorgnisse hervorriefe.

Rom, 4. Februar. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die jüngste Circularnote des Herrn v. Giers an die Vertreter Rußlands im Auslande diesen bloß seine Wiederübernahme der Geschäfte gemeldet habe.

Cairo, 4. Februar. Der Khedive hat ein Decret unterzeichnet, wodurch Herr Corvin zum finanziellen Rath bei der ägyptischen Regierung ernannt wurde.

Handel und Verkehr.

Budapest, 5. Februar. Budapest Municipal-Loose. Bei der am 1. Februar (20. Januar 1883 in Gotha statt) haben Ziehung von Obligationen der Budapest Prämien-Anleihe der 1869-er (20 Francs-Loose) kamen folgende Serien heraus:

25, 66, 99, 127, 247, 344, 398, 595, 636, 724, 737, 806, 842, 920, 1068, 1115, 1146, 1157, 1320, 1409, 1509, 1531, 1577, 173*	1893, 1941, 2073, 2038, 2216, 2293, 2379, 2406, 2408, 2520, 2531, 2586, 2601, 2808, 2811, 2815, 2942, 3012, 3023, 3305, 3359, 3383, 3411, 3543, 3774, 3792, 3822, 3870, 3918, 3977, 4214, 4293, 4447, 4521, 4563, 4635, 4638, 4714, 4733, 4905, 4918, 4985, 4991, 5091, 5106, 5139, 5143, 5280, 5453, 5481, 5520, 5573, 5611, 5645, 5656, 5659, 5733, 5797, 5812, 5912, 6058, 6092, 6093, 6176, 6257, 6312, 6388, 6411, 6488, 6549, 6610, 6686, 6763, 6797, 6835, 6852, 6879, 6907, 6936, 6938, 7047, 7060, 7089, 7099, 7105, 7122, 7125, 7260, 7288, 7392.
---	---

* Die fehlende Zahl un deutlich im Telegramm.

Course vom 5. Februar n. St. 1883.

Budapester Kurs.	Get.	Wert.
5% Rumän. Rente (amortis.)	2. n.	92 3/4
6% Rumän. Rente	„	90-87 1/2
5% Staats-Obligationen.	„	97 1/2
7% Rum. Eisenbahn-Obligationen, neue	„	101.90 102
7% Credit fone. rur.	„	104.50
6% „ urb.	„	103.75
8% Municipal-Obligat.	„	102.—
Pensions-Kasse-Obligationen (2. n. 300)	„	220— 225
Municipal-Loose (20 Frcs.)	„	31 1/2, 32
Actien der Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“	„	403.—
Actien der Rumänischen Nationalbank	„	1248.—
Türkenloose	„	56— 57
Gold gegen Silber und Banknoten	Procent	2.45—
Oesterreichische Gulden	2. n.	2.11— 2.12
Deutsche Mark	„	123 3/4
Actien der Versicherungsgesellschaft „Nationala“	„	232.—
„ des „Credit Mobilier roumain“	„	211.—
„ der Rumän. Baubank	„	520.—
Wiener Kurs. (3 Februar.)		
Napoleon'sdor	S. W. fl.	—
Dufaten	„	—
Credit-Actien	„	—
Türkenloose	„	—
Berliner Kurs. (3 Februar.)		
6% Rumänische Eisenbahn-Obligationen, neue	Markt	102.75
8% Oppenheim	„	109.90
Papier-Rubel	„	200.—
Pariser Kurs. (3 Februar.)		
5% Rumänische Rente	Frcs.	90.50
5% französische Rente	„	114.70
3%	„	78.20
Türken-Loose	„	52.50
Türken-Rente	„	11.40
Credit Mob. roum.	„	—
Frankfurt. (3 Februar.)		
5% Rumänische Rente	„	92.50
London. (3 Februar.)		
Consols	„	102 1/16
Oblig. Stern	„	102.—
Oppenheim	„	109.90
Actien Banque de Roumanie	„	13 1/2

Licitations-Ausschreibungen.

12/24. Februar, Ausführung von Reparaturen und Neubauten an der Calarasi-Caserne in Buzeu, Devis L. 2018,30. — Permanent-Comité des Districtes Buzeu.

20. Februar (4. März). Lieferung kleiner Equipirungsstücke an die I Train-Escadron und zwar 60 Hemden, 60 Paar Unterhosen, 54 Cravatten, 20 Paar Stiefel, 40 Paar Vorschuh, 54 Paar Wollhandschuhe, 120 Kleider-, resp. Schuhbürsten, 30 Brodbrotel, 100 Pferdebürsten, 30 Necessaire, 60 Paar Fusssetzen u. s. w. — Escadrons-Kanzlei, in Craiova.

20. Februar (4. März). Verpachtung verschiedener Communal-Abgaben der Stadt Galatz auf die Dauer von 3 Jahren vom 1. Januar 1883 ab. — Primarie in Galatz.

12/24. März. Ausführung des Baues eines amerikanischen Pavillons für zwanzig Betten unter Verwendung alten Bau-Materials. — Kanzlei der Epitropie der Brancovan'schen Stiftungen, in Bukarest.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Neueste Erfindungen und Erfahrungen

auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirthschaft etc. Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr. 5. B. = 7 Mark 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 36 kr. = 60 Pf.

(A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Das oben angegebene zweite Heft des X. Jahrganges, 1883 dieser reichhaltigen Zeitschrift, welche die wärmste Empfehlung verdient, bringt auf 48 Seiten mit vielen Abbildungen folgende interessante Artikel:

Praktische Mittheilungen aus der Chemie. — Neueste Ergebnisse und praktische Fortschritte der Electricität. — Der Hoffmeister-Motor. — Neueste Fortschritte in der praktischen Baukunde. — Neues praktisches Verfahren des Fuller'schen Trocknungsprocesses. — Neues zerlegbares Faß. — Ereno; neue Patent-Schrott- und Mählmühle für Hand- und Kraftbetrieb. — Neuerungen in der Herstellung von Anstrichen. — Neue Fortschritte in der Chromo-Lithographie. — Praktische Reinigung beschmutzter Polster. — Verfahren zur Herstellung verzierter, beziehungsweise bemalter Spiegel. — Neue Brennhohlsäge. — Fortschritte der praktischen Electricitätsverwendung. — Neues Verfahren zum Appretiren von Geweben. — Neuer Apparat, um Personen in den Stand zu setzen, in verdorbener Luft zu verbleiben. — Die Differentialschraube. — Neue Erfahrungen in elektrischen Lampen. — Neue praktische Erfahrungen in der Wollspinnerei. — Neueste Entdeckungen auf dem Gebiete der künstlichen Farbstoffe. — Neuere Abcheidung natürlicher Blumengerüche. — Neue Galzriegelpresse. — Neue Fortschritte auf dem Gebiete der Confection. — Bezugsquellen. — Praktische Reinigung des Schwefelkohlenstoffes. — Ein neuer gelber Farbstoff. — Neue Methode zur Bestimmung des Entflammungspunktes des Petroleums. — Verwertung der Obsttreter als Düngemittel. — Praktische Behandlung von Steinobstbäumen. — Prüfung verfälschter Farben. — Preiselbeer syrup für Sodawasser. — Wiener Glanzwische. — Neue Abziehmasse für Seltographen. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarkt. — Eingegangene Bücher und Broschüren. — Kalendernachzügler. — Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete. — Fragekasten. — Antworten. — Briefkasten.

Die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen“ bieten in ihren Hefen einen vollständigen Ueberblick über alle neuen, wirklich praktischen Erfindungen, Beobachtungen, Praxis-Ergebnisse, Verbesserungen auf allen Gebieten des menschlichen Schaffens, stehen in dieser Reichhaltigkeit und Vollständigkeit praktischer Mittheilungen in der Literatur einzig da und erscheinen für jeden thätigen Industriellen, welcher den Fortschritten der Neuzeit in seinem Berufe zu folgen, und dieselben in seinem eigenen Interesse zu verwerthen trachtet, unentbehrlich.

Anna Schermann,

Josef Kronberg,

Verlofte.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Bukarest, 24. Januar (5. Februar) 1883.

829

Regelklub „Bukarest“.

Der gefertigte Vorstand beehrt sich, die geehrten Mitglieder zu der **Sonntag, den 29. Januar (10. Februar) a. cr.,**

Abends 8 Uhr,

im Klublokal abzuhaltenen **ordentlichen Generalversammlung** ergebenst einzuladen.

Sollte diese Generalversammlung nicht beschlußfähig sein, so findet gemäß § 17 der Statuten an demselben Tage eine Stunde später, um 9 Uhr, eine zweite Generalversammlung statt, welche bei jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.

Tagesordnung:

1. Mittheilung des Jahresberichtes und des Rechnungsabchlusses.
2. Wahl einer Prüfungskommission für das laufende Jahr.
3. Wahl eines neuen Vorstandes.
4. Revision der Statuten und
5. Erledigung etwaiger Anträge.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht.

829 1-3

Der Vorstand.

Atelier für Malerei und Fotografie,

Calea Victoriei Nr. 23,

neben Hotel Otteteleschannu (früher A. D. Reiser) in Bukarest.

Fotografische Vergrößerungen in Del gemalt, in jeder Größe und nach jeder Fotografie. Fotografische Aufnahmen jeder Art, Aehnlichkeit garantiert, Ausführung musterhaft. Preise billig.

Eduard Pesky,

753 15

academischer Maler und Fotograf.

Mit der Hand verfertigte Schuhwaaren.

SAL. WEISERMAN
HOFLIEFERANT

Central-Magazin:

BAZAR de FRANCE

Strada Carol I Nr. 8.

Filialen:

La Inger

Strada Carol I No. 7.

La Vultur

Strada Carol I No. 6.

La Steua albastra

Strada Carol I No. 2.

Schuhwaaren.



franz. Wichelover von
Frcs. 8.50, 9, 9.50
11, 12, 13, 14, 15.

Wachleder mit
Frcs. 10-15.

Wachleder mit
Frcs. 10-15.

Wachleder mit
Frcs. 10-15.

Wachleder mit
Frcs. 10-15.

SAL. WEISERMAN.

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands, geprüften und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionierte

Gicht-Leinwand

gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Hexenschuss hücken- und Lendenweh, Rothlauf, den Krampf in Händen u. Füßen Krampfadern, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenstechen als erstes schnell und sicher heilendes Mittel anzuwenden. In Paketen mit Gebrauchs-Anweisung à 1 fl. 50 kr., doppelstarke für erschwerte Leiden 2 fl. 10 kr.

Der berühmte Arzt, Dr. Hufeland sagt in seinen med. Werken: Es gibt zwei Uebel, gegen welche die Arzneikunde vergeblich kräftige Heilmittel gesucht zu haben scheint: dies sind die „Kopfgicht“ und das „Podagra“; dieses Mittel ist durch Anwendung obiger Gichtleinwand gefunden.
Leht zu haben in Bukarest bei den Apothekern Carl Klady, W. F. Züner, J. N. Sattfeld & Josef Cuisa. — in Galatz: Max Brettner Apoth. A. Budzinsky und Joh. Oswald — Jassy: Brüder Könya. — Plojest: Sam. Schmettau und G. Sigmund, Apoth. Mizil: Adolf Oberth, Apoth. Turn-Severin: C. Schwab's Erben, Apotheker.
728 6-6

Die feinsten und billigsten fertigen Herren- und Knaben-Kleider sind zu haben in dem neu errichteten Kleidermagazin

„A la belle Jardiniere“

am Theaterplatze im Hause des Hof-Fotografen Herrn Maudy. Reich assortirtes Lager der feinsten ausländischen Stoffe für Befellungen. Ebenfalls werden auch Uniformen billigst angefertigt.
609 31-75

Bazar de Manufactures

zum „Goldenen Adler“, Strada Carol Nr. 6.

Gefertigter beehre mich dem P. T. Deutschen Publikum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich den 15./27. Nov. ein neues, reichhaltig assortirtes Manufaktur- und Kurzwaaren-Lager mit den schönsten und modernsten Herbst- und Winterstoffen in großer Auswahl errichtet habe, und zwar alle Gattungen Kleiderstoffe von 60 Cent. bis Frcs. 1.50 per Elle, alle farben Cachemirs von Frcs. 1.60 aufwärts, englische Velours in allen Farben à Frcs. 2 bis Frcs. 4, schwarze Falte u. Vlasse in allen Farben, Atlas für Decken à Frcs. 5.50 bis Frcs. 6, wie auch Cachemirs in einer Breite, Planeln und Tücher in allen Farben für Kleider von Frcs 1.50 bis Frcs. 4, Möbelstoffe, Cretonn, Vorhänge, Leinwand und Tischzeuge, Merino-Tarlatan Percail und Biquets, wie auch Terpiche und Laustuch in reichhaltiger Auswahl zu den billigsten Preisen.
Auch eine schöne Auswahl von verschiedenen Herren und Damen Artikeln, wie Strümpfe, Handschuhe und Cravatten, Fichus, Jacken, Bänder und ein complettes Assortiment echter französischer Parfums von den besten und renommirtesten Fabriken.
Um geneigten Zuspruch bittet
666 24-32

Grand Hotel „PATRIA“

Strada Patria in Bukarest.

Ich empfehle dem geehrten Publikum mein im Centrum der Hauptstadt, neben dem Platze St. Anton gelegenes Hotel. Prompte Bedienung und mässige Preise. Zimmer pr. Tag von Frcs. 1.50 ca. aufwärts; mit einem Bette mehr, Frcs. 1.— Zuschlag.

Omnibus von und zu den Bahnhöfen

für die Herren Reisenden, welche mich mit ihrem Besuche beehren gratis Hochachtungsvoll
1789 245 T. RADULESCU Unternehmer.

Anzeige.

Großes anatomisch-historisches Museum, verbunden mit einem großartigen Panorama, wofelbst hier noch nie gesehene Figuren-Automaten und verschiedene Gruppen, alles neu zu sehen sind.

Schauplatz: Biserica Sf. Jonica

gegenüber dem im Ban begriffenen Hotel de France. Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts. Abends brillante Beleuchtung. Eintritt für das historische Museum und Panorama 50 Cent. und Cadeau. Anatomisches Museum 50 Cent. ohne Cadeau.
780 25 C. Braun, Director.

LES
PILULES
DU DOCTEUR
DEHAUT
PARIS

sind das beste und angenehmste Purgativ-Mittel, wer es kennt bedient sich seiner im Bedürfnis-falle vorzugsweise. Sie erregen weder Ekel, noch Ermattung, weil sie, nicht wie andere Abführ-Mittel, mit kräftiger Nahrung und stärkenden Getränken, wie Wein, Kaffee, Thee u. s. w. genommen werden. Jeder wählt die Stunde und die Kost, welche sich am besten mit seiner Beschäftigung vereinigen läßt. Da die Ernährung des Abnehmens durch die in Anwendung gebrachte gute Ernährung gänzlich beseitigt ist, so entschließt man sich leicht, die Kur so oft es nöthig erscheint, zu wiederholen. Preis Frcs. 5.— und Frcs. 2.50. 275 34

Installation

Gas- u. Wasserleitungen

Lüster von Kristall und Bronze, Glasartikel für Gas-Beleuchtung. Teirich & Leopolder, Bukarest, Strada Stirbey Voda, 33.
406 b 22-34

Krankheiten des Halses, der Stimme und des Mundes.

Pastillen Dethan

aus Berthollet-Salz, empfohlen gegen Halsleiden, Angina, Heiserkeit, Mundgeschwüre, Tabakreiz, schädliche Folgen des Quecksilbers; ganz besonders den Herren Richtern, Predigern, Professoren und Sängern zur Erleichterung des Sprechens. Bei Adh. Dethan, Apotheker, Faubourg Saint-Denis 90, Paris und in allen bedeutenden Apotheken Frankreichs und des Auslandes. Man wolle auf die Signatur Adh. Dethan achten. Preis 2 Francs 50 Centimes. [454] 18

Gesang-Verein „Eintracht“.

Einladung zum **Costume- und Masken-Ball**, Samstag, am 29. Januar (10. Februar) l. J., im Vereinslokale, Strada Calvoia Nr. 1. — Eintritt für jede Person Frcs. 1.50. Kartenverkauf bei den Herren: F. Grimm, Str. Regala 3 G. Kates, Str. Dumine 3, N. Czarneci, Str. Academie 25, H. Babeş, Str. Pipescani 2 und Abends an der Kassa. — Anfang 8 1/2 Uhr.
833 1-3 Der Vorstand.

Affen-Theater,

Direction **Vulpi**, am Eingange des Cismegiu-Gartens gegenüber der Restauration Vahat. Mit Ausnahme von Freitag täglich große Vorstellung Abends 8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Nachmittags 2 Uhr eine Extra Kinder-Vorstellung. 1. Platz 3 Frcs. 2. Platz 2 Frcs. Gallerie 1 Frcs. Kinder die Hälfte. 720 18-24

Med. & Chirurg

Dr. SALTER Mitglied der Wiener med. Facultät **Frauenarzt und Geburtz.** 72 b) Helfer wohnt 385 Strada Pescaria-Veche Nr. 8 vis-a-vis von Hotel London (Calea Mosilor.) Ordination v. 8-9 Uhr Bm. und von 3-5 Uhr Nachm.

Zu vermietthen

im oberen Stock zwei Appartements zu 4 Zimmern; jedes mit Küche, Keller und Holzmagazin. Gleich zu beziehen, in Strada 38 voru Nr. 43. 739 11

Bad Melher JIGNITZA

Regru Voda Nr. 16. **PORZELLAN-WANNENBÄDER mit Douche** täglich geöffnet für Damen und Herren von früh bis Abends 8 Uhr à Person 2 Frcs. 341 a

Carnetul economic continue

100 Cupoane 5% Pretul 1 Lei — Bucuresci 1883, zu haben in allen Buchhandlungen und Zeitungs-Kiosks. 795

Mumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Passagierzüge von, resp. in Bukarest.
Nach **Bloesci, Buzen, Jocsani, Roman, Jassy** und nach **Draita Galatz** etc.: 10 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eizug.
Nach **Bloesci, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt** etc. 7 Uhr 15 Min. Morgens, Eizug.
Nach **Pitești, Craiova, F. Severin, Berciorova** etc.: 8 Uhr 15 Min. Morgens Eizug u. 4 Uhr 45 Min. Nachmittags Personenzug.
Nach **Giurgewo**: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 20 Min. Abend.
Von **Jassy, Roman, Jocsani, Buzen, Bloesci** und von **Galatz Draita** etc.: 6 Uhr 30 Min. Morgens, Eizug; 8 Uhr Abends Personenzug.
Von **Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Bloesci** etc.: Nachts (10 Uhr, 25 Min.) 11 Uhr.
Von **Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitești** etc. 9 Uhr Abends Eizug und 11 Uhr Vormittags Personenzug.
Von **Giurgewo**: 9 Uhr 5 Min. Morgens u. 7 Uhr 55 Min. Abends.